

Zeitschrift:	Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber:	Visarte Schweiz
Band:	- (1952)
Heft:	10
Artikel:	Hans Berger und Jakob Probst : zur Eröffnung der Ausstellung in der Basler Kunsthalle am 18. Oktober 1952 [II.]
Autor:	Riggenbach, Rudolf
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-625923

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Junger Hengst, 1951

Hans Berger* und Jakob Probst

Zur Eröffnung der Ausstellung in der Basler Kunsthalle am 18. Oktober 1952

von Dr. Rudolf Rigganbach

II.

Der Bildhauer Jakob Probst

Es wird Zeit, daß wir Aire-la-Ville verlassen, um den Weg über die Rhone nach Peney einzuschlagen, wo Probst seit zwanzig Jahren, weit von Basel und dem Baselbiet entfernt, seinen Wohnsitz inmitten von Weinbergen aufgeschlagen hat. Seine Werke sind uns entrückt, obschon ein Hauptwerk, das Dornacher Schlachtdenkmal, in nächster Nähe zu sehen ist, der Columbus der Basler Handelsschule erst vor kurzem aufgestellt und eben am heutigen Vormittag seine Eckplastik am Bürgerspital eingeweiht wurde. An Stelle des Vereinzelten tritt auch hier der Zusammenhang und die klare Uebersicht.

Noch erinnern wir uns an den Entrüstungssturm, den 1923 seine Figur auf der Steinenschanze hervorrief, aber auch an die Tatsache, daß sich die besten Männer unserer Stadt, Kienzle, Dr. Oeri, und der Bildhauer Carl Burckhardt mit Leidenschaft für ihn einsetzten. Was Carl Burckhardt damals schrieb, gehört zum Besten, was nicht nur über Probst, sondern über Plastik überhaupt geschrieben wurde. Wir wissen nichts Besseres am heutigen Festtage, als den Artikel der National-Zeitung vom 23. Juni 1923 wenigstens im Ausschnitt zu wiederholen:

«Im Mittelpunkt der von hohen Bäumen umstandenen Wiesenmulde der Steinenschanze, ragt in hellem, bläulichem Marmor die ruhende weibliche Figur von Bildhauer Jakob Probst. Breit lagernd in ihrer Basis, den Oberkörper gereckt, stützt sie sich auf den linken Arm, während die rechte Hand sich wie fragend erhebt; das gerade aufgerichtete Haupt blickt in die Ferne, die ganze Haltung zeigt Sammlung und gespannte Stille, wie nach einer plötzlichen, raschen Bewegung. Das gelockte Haar, aus dem sich die ordnende Hand eben gelöst hat, scheint leise im Wind zu flattern und verstärkt noch die Ruhe der Gestalt. Es ist das Bild einer lauschenden Nymphe, eines natürlichen Weibes, das uns hier trotz seiner materiellen Steinexistenz unnahbar bleibt, durch eine Hülle lichtvoller und doch kühler Atmosphäre, welche die Formen des bläulichen Marmors umspielt.

Probst erreicht die Wirkung eines hellen und lebendigen Körpers in dem relativ dunklen Steinmaterial

* Siehe «Schweizer Kunst» Nr. 9, 1952.

dadurch, daß er die Formen so voll und in der Oberfläche so gespannt wie möglich darstellt und möglichst auf das Aus- und Einbuchen, auf das herkömmliche «Modellieren» der Oberfläche verzichtet. Dadurch legt sich das auffallende Licht voll und hell und breit über seinen Stein. Am meisten spannt und wölbt er gerade die vom Licht mehr abgewandten Partien der Figur, um die dunklen Halb- und Schlagschatten von den nackten Partien zurückzuhalten. So gibt er auch den Armen ein möglichst großes Volumen, um die Oberfläche eines üppigen Armes in breit auffallendem, ruhigen Lichte sich entfalten zu lassen. Ein zu knappes Rund der Arme ließe das Licht abgleiten und erzeugte sofort dürre Form.

Ein weiteres Mittel, die nackten Teile durch Gegensätze in ihrer Lebendigkeit zu steigern, bestand für ihn in der scharffältigen Gewandung, in den scharfgeschnittenen Haarwellen und nicht zuletzt im Stehenlassen der markanten Bruchflächen des Steinblocks. Er verlegte ferner Akzente auf Stellen, wohin er den Blick des Beschauers hinlenken will, und es ist auffallend, wie diese Akzente von unten nach oben zunehmen, wie sich der Ausdruck in Hand, Oberkörper und Gesicht konzentriert. Während die Basis der Figur mehr reliefartig gestaltet ist und nur in der Kontur des umhüllten rechten Beines sich akzentuiert, so erfüllt dafür volle Gespanntheit die Formen des Oberkörpers. Der frei ragende Torso ist das eigentliche räumliche Element, das rundherum voller Ausdruck ist und das wie eine Säule auf weitem Platze den Kern und den räumlichen Mittelpunkt der baumumstandenen Wiesenmulde der Anlage bildet.»

In den Basler Nachrichten haben sich gleichzeitig Kienzle und Dr. Oeri für Probst eingesetzt, wobei Oeri auch die Aufgabe zufiel, die empörten Einsendungen des Publikums zu beantworten, die schließlich so zahlreich eingingen, daß sie unter «Unglücksfälle und Verbrechen» untergebracht werden mußten. Zum Sprecher der kochenden Volksseele hatte sich P. S., der leider frühverstorbene Dr. Peter Schmid, gemacht und u. a. vorgeschlagen, die Frage bei einem gemeinsamen Nachtessen zu entscheiden. Er erhielt darauf in den «Basler Nachrichten» am 23. Juni 1923 folgende A. O. (Albert Oeri) gezeichnete Antwort:

«Die Einladung zu dem Nachtessen nehme ich mit viel Vergnügen an. Ich hoffe, Herr P. S. werde dabei ein Poulet aufrücken lassen. Dann wird jeder von uns diesem gegenüber verfahren, wie er der modernen Kunst gegenüber verfährt. Das heißt: ich werde mit Dank und Erbauung konstatieren, daß gutes Fleisch da ist und werde es essen; Herr P. S. wird konstatieren, daß Knöcklein da sind, wird sich an diese halten und schimpfend daran nagen!»

Wir haben diesen Worten nur Weniges beizufügen. Ein kurzer Blick in den Oberlichtsaal genügt, um Ihnen zu zeigen, daß diesem Jugendwerk eine ununterbrochene Reihe von Werken folgte, welche die Grundelemente der Plastik, von Relief und Hochrelief bis zur freistehenden Figur, die von allen Seiten gesehen sein will, in immer neuen Variationen vor uns ausbreitet. Der Oberlichtsaal taucht sie alle in ein Licht, das den Besucher zwingt, sich für jedes dieser Werke einen Platz auszudenken, im weiten Garten eines Privathauses, auf einem von Gebäuden umgebenen Platz, von dem sich die Bronze in klaren Konturen abhebt, oder am Giebel eines mächtigen Gebäudes, wo durch das Relief gebunden, in weiter

Distanz ein Pferd dahinsprengt. Seit der Nymphe auf der Steinenschanze ist seine Plastik immer lebendiger geworden. Was dort noch zusammengedrängt und vielfach versteckt nach Ausdruck rang und nur dem Seherauge Carl Burckhardts in seiner Bedeutung bewußt wurde, ist nun immer sichtbarer und klarer geworden. Man braucht nur an Columbus zu denken, an die aufsteigende Jünglingsgestalt, in der alles eben diesem Eindruck untergeordnet ist, um in weit ausgebreiteten Armen und dem staunenden Blick zu enden. Während ein anderer nach dem Bilde des Giovio mühsam eine historische Figur zusammengeleimt hätte, ist hier das ewige Symbol des Staunens entstanden. Und wiederum ganz anders ist sein Modell für das Hodlerdenkmal in Genf, wo sich der Körper in mächtigen konzentrierten Massen zusammenballt. Auch hier ist Probst nicht beim ersten Entwurf stehengeblieben. Die Schlußabbildung unseres Katalogs zeigt, wie alles noch einmal wuchtiger, auf den ersten Blick beinahe erschreckend geworden ist, wie sich die Akzente auf das mächtig aufgestellte Bein, den umgeworfenen Arm und das Haupt mit dem zornigen Blick konzentrieren. Haupt und Arm stoßen nun in mächtiger Gegenrichtung zusammen, ein einheitlicher Zug geht durch die herkulische Gestalt, der Schatten des umgeworfenen Arms beherrscht die ganze Komposition, ein leichter Schatten legt sich über die mittleren Partien, während das volle Licht langsam den Formen des vorgestellten Beines folgt, um dann in einem kühnen Sprung die oberen Partien des Arms und das Haupt des Helden zu erreichen.

Auch die Schönheit des weiblichen Körpers hat Probst in immer neuen Variationen verkündet, in dem knappen Ausschnitt der Abwehr oder in der leise dahinschreitenden Figur der Säerin. Für die sprengenden Pferde hat er schon 1930 in den Reliefs für den Genfer Bahnhof auf den ersten Anrieb hin eine Lösung gefunden. Leider ist in der heutigen Aufstellung ein besonders schönes Flachrelief durch ein kräftiges, vielleicht ebenso vollendetes Hochrelief ersetzt, das an die Bauerngäule des Dornacher Schlachtdenkmales erinnert. Wie sich der Künstler seinen «Sprengenden Hengst» vor weiter Landschaft aufgestellt denkt, zeigt unsere umseitige Abbildung. Auch bei den Porträts gehört eines der besten den letzten Monaten an. Es ist das Porträt seines Freunde Otto Plattner. Selbst das Fragment des Arms, das wie ein Stumpf stehengeblieben ist, hilft mit, das Sprechende des Porträts zu erhöhen. Wer je mit Otto Plattner verkehrte, wird sich erinnern, wie seine Gespräche oft abrupt abbrachen.

Die Ausstellung zeigt, daß das Lebenswerk beider Künstler noch nicht abgeschlossen ist, daß sie sich vielmehr nach neuen Taten umsehen. Mögen ihnen noch lange Jahre glücklicher Arbeit beschieden sein!

Anniversaires — Geburtstage

Am 4. Januar 1953 Hermann Meyer, Maler, Basel, 75jährig; am 24. Januar Chs. Bernoulli, Maler, Basel, 70jährig. Unsere herzlichsten Gratulationen!

Le 22 janvier Maurice Mathey, peintre, Le Locle, aura 75 ans. Nos sincères félicitations et meilleurs voeux!